

Aus der Front getreten

Weil er die Teilnahme am Zapfenstreich verweigerte, soll ein Bundeswehr-Soldat Strafe zahlen.

Der Schütze Hans-Werner Röhrs baute sich stramm vor seinem stellvertretenden Divisionskommandeur auf: „Herr General, ich melde Ihnen...“ Die nächsten Worte wurden von Marschmusik zerblasen.

Doch was Röhrs sagen wollte, hatte er vorher auf einen Zettel geschrieben und dem salutierenden General überreicht: „Als Kompanie-Vertrauensmann sage ich ja zum Gelöbnis, aber nein zum Militärspektakel.“

Als der verdutzte General den Zettel gelesen hatte, war Röhrs bereits abmarschiert. Der Große Zapfenstreich im Kamener Jahn-Stadion mit den Kommandos „Helm ab! Zum Gebet!“ und dem Choral „Ich bete an die Macht der Liebe“ fand ohne ihn statt.

Der General, nach dem für die Zuschauer unerklärlichen Vorfall befragt, wiegelte jovial ab: „Ich werde mit dem jungen Mann mal reden.“

Am nächsten Morgen war dieses Versprechen vergessen. Röhrs wurde zu seinem Kompaniechef, dem Hauptmann Mertes, bestellt und mit den Worten begrüßt: „Wir haben Sie schon lange auf dem Kieker.“

Er, Röhrs, sei doch, so Mertes, bereits einmal aufgefallen: Er habe — in Uniform — an einer Gewerkschaftskundgebung gegen den Krieg teilgenommen. „Und nun dies noch.“

Überrascht bestätigte Röhrs, vor seiner Einberufung aktives Mitglied der Gewerkschaftsjugend, seine Teilnahme am Antikriegstag: „Ich habe doch nur das getan, was der Verteidigungsminister immer fordert: Ich habe mich zum Frieden bekannt.“

Und sein Verhalten beim feierlichen Gelöbnis (Röhrs: „Ich hatte ganz schön weiche Knie“) rechtfertigte er so: „Das hat sich nicht gegen die Bundeswehr gerichtet, ich habe auch, aus Überzeugung, die Gelöbnisformel mitgesprochen, daß ich der Bundesrepublik treu dienen werde. Aber es ist mir absolut unbegreiflich, was diese Militärshow und der Große Zapfenstreich mit dem Verteidigungsauftrag der Bundeswehr zu tun haben. Viele meiner Kameraden denken ähnlich.“

Drei Tage später, am 15. September, erhielt der „Sehr geehrte Herr Schütze Röhrs“ vom Brigadegeneral Horst Scheuermann einen kurzen Brief: „Die Tatsache, daß Sie ohne Genehmigung oder Befehl aus der Front ausgetreten sind, wird Ihr Disziplinvorgesetzter zu prüfen und disziplinar zu würdigen haben.“



Zapfenstreich-Verweigerer Röhrs
„Ganz schön weiche Knie“

Der Bataillonskommandeur, Oberstleutnant Ludewig, handelte schnell. Eine Woche nach dem Brief Scheuermanns wurde Röhrs eine Disziplinarbuße von 100 Mark auferlegt.

Dies empörte seine Kameraden, die Röhrs vorher zum Vertrauensmann der Instandsetzungs-Ausbildungs-Kompanie 15/I gewählt hatten, so sehr, daß sie von ihren Vorgesetzten eine Diskussion über den Sinn des öffentlichen Gelöbnisses forderten. „Später“, beschiedenen Kompaniechef und Bataillonskommandeur die Bittsteller. Im Augenblick sei die Zeit zu knapp.

Doch die jungen Soldaten reagierten anders, als die Vorgesetzten erwartet

hatten. Jetzt diskutierten plötzlich auch jene, die vorher beim politischen Unterricht meist eingenickt waren: Warum macht man so etwas nicht in der Kaserne? Warum sind wir vor dem Gelöbnis eigentlich geschlossen in die Kirche marschiert?

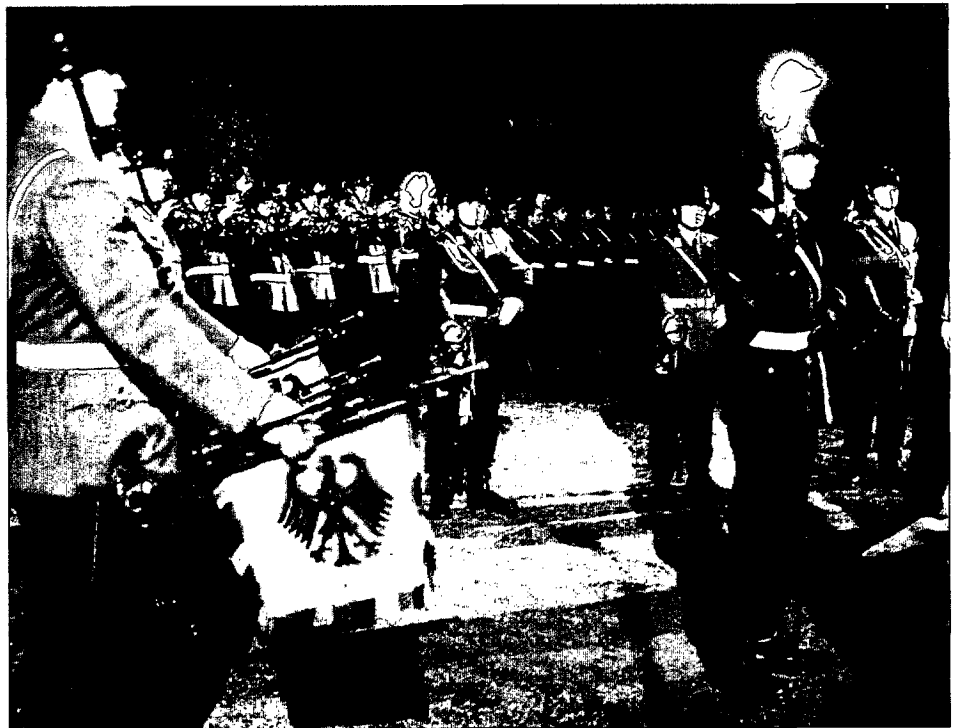
Kein Offizier nutzte die Chance, sich mit den gesprächsbereiten Soldaten auseinanderzusetzen. „Wir fanden dich unheimlich stark“, vertraute daraufhin ein Stubengenosse Röhrs an, nahm seine Mütze und sammelte. Im Nu waren 75 Mark zusammen.

Röhrs, von soviel Solidarität überrascht, legte prompt Beschwerde gegen die Disziplinarbuße ein, erhielt aber bisher keine Antwort. Anfang vergangener Woche schrieb er dem Wehrbeauftragten Karl Wilhelm Berkhan, er sehe den Sinn der Bestrafung nicht ein: „Denn gerade in dieser Frage sind wir Wehrpflichtigen bisher kaum zu Worte gekommen.“

Bestärkt in seinem Verhalten sehe er sich, so Röhrs weiter, durch das Wohlwollen, das ihm seine Kameraden, aber auch „viele meiner direkten Vorgesetzten“ entgegengebracht hätten.

Auf Antwort und Diskussion warten Schütze Röhrs und seine Kameraden noch immer. Dafür bringt der Briefträger dem Zapfenstreichverweigerer fast täglich Post mit Glückwünschen in die Kaserne. Denn was die militärische Führung verschweigen wollte, hat sich inzwischen nicht nur unter den Wehrpflichtigen der 7. Panzergrenadierdivision herumgesprochen.

Röhrs: „Die meisten schreiben mir, daß sie zwar zum Dienst in der Bundeswehr bereit seien, nicht aber zu militärischen Schauspielen.“



Großer Zapfenstreich der Bundeswehr: Protest gegen das Militärspektakel